

Die Wirtschaft Westberlins

Herausgegeben von der
Berliner Zentralbank



Duncker & Humblot · Berlin

Die Wirtschaft Westberlins

Die Wirtschaft Westberlins

B E R L I N E R Z E N T R A L B A N K

Herbst 1949

**Verlag Duncker & Humblot, Berlin und München. B 234 ISB, Berlin
Gedruckt von Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin N 65**

Der Hauptzweck dieser Schrift ist es, ein realistisches Bild der wirtschaftlichen Lage Westberlins im Herbst 1949 zu geben. Unvermeidlich sind dabei mehr Schatten- als Lichtseiten aufzuzeigen. Der Pessimist könnte aus dem, was vorgebracht wird, folgern, daß es zunächst der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und der Wiedereinsetzung Berlins als Hauptstadt bedarf, bevor sich die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere das Elend der großen Arbeitslosigkeit, überwinden lassen.

Dieser Auffassung kann mit guten Gründen entgegengetreten werden, und zwar nicht nur unter Hinweis auf die hohe politische Bedeutung der Selbstbehauptung Westberlins und den zähen Willen der Berliner, auch in ihrer derzeitig politisch so exponierten Lage zu bestehen, sondern auch unter Betonung der realen Möglichkeiten, die für eine wirksame Besserung der wirtschaftlichen Situation gegeben sind. Viele dieser Möglichkeiten sind allerdings nur unter Einsatz finanzieller Mittel ausnutzbar. Die hiermit verbundenen Belastungen werden sich aber in verhältnismäßig kurzer Zeit auch wirtschaftlich bezahlt machen, da sie wesentlich dazu beitragen würden, die finanzielle Abhängigkeit Westberlins zu verringern.

Inhalt

	Seite
Die wirtschaftliche Lage Westberlins	
1. Vielzahl wirtschaftlicher Schwierigkeiten	9
2. Entwicklung der Produktion	13
3. Beschäftigungslage	17
4. Ein- und Ausfuhr	21
5. Versorgung mit Bargeld und Geldkapital	27
6. Die städtischen Finanzen	30
7. Notwendigkeit vielseitiger Hilfe	33
Das Bankwesen Westberlins	
1. Gliederung der Banken	35
2. Passivgeschäft	40
3. Kreditgeschäft	43
4. Liquidität	46

Die wirtschaftliche Lage Westberlins

I. Vielzahl wirtschaftlicher Schwierigkeiten

Im Sommer 1949 ist erstmalig das ganze Ausmaß der Hilfsbedürftigkeit offenbar geworden, von der Berlin als Folge des verlorenen Krieges und der ihm nachfolgenden politischen und wirtschaftlichen Ereignisse betroffen ist. Vor der Währungsreform verdeckte die Fülle des Geldes sowie das Darniederliegen der Produktion in ganz Deutschland die besondere Notlage der Stadt. Nach der Reform zeigte sich die Not in erster Linie als blockadebedingt. Nunmehr stehen die Westsektoren, wirtschaftlich ausgezehrt, vom Ostsektor der Stadt und dem übrigen sowjetisch besetzten Gebiet Deutschlands politisch und wirtschaftlich getrennt, einer gekräftigten westdeutschen Wirtschaft gegenüber, die selbst einen zähen Kampf um die Ausdehnung ihres Absatzes führt. In dem Ringen um die Selbstbehauptung ist die Berliner Wirtschaft aus mannigfachen Gründen im Nachteil:

- a) Der Produktionsapparat ist infolge der im Vergleich zu Westdeutschland viel umfangreicheren Demontagen weniger leistungsfähig.
- b) Die Ausstattung mit Rohstoffen und Halbfabrikaten ist weit ungünstiger.
- c) Die Versorgung mit Geldkapital ist völlig unzureichend.
- d) Für die Instandhaltung, Modernisierung und den Ausbau der Produktionsstätten kann weniger als in Westdeutschland getan werden, so daß schon allein aus diesem Grunde der Wettbewerbsvorsprung des Westens ständig zunimmt.
- e) Die Transportkosten sind häufig höher, in einer Reihe von Berufsgruppen auch die Löhne.
- f) Die Kaufkraft der Westberliner Bevölkerung ist infolge der großen Arbeitslosigkeit, des hohen Anteils der nicht mehr

arbeitsfähigen Bevölkerung, des Vorhandenseins vieler Ostmarkverdienender Westberliner und höherer steuerlicher Belastung niedriger.

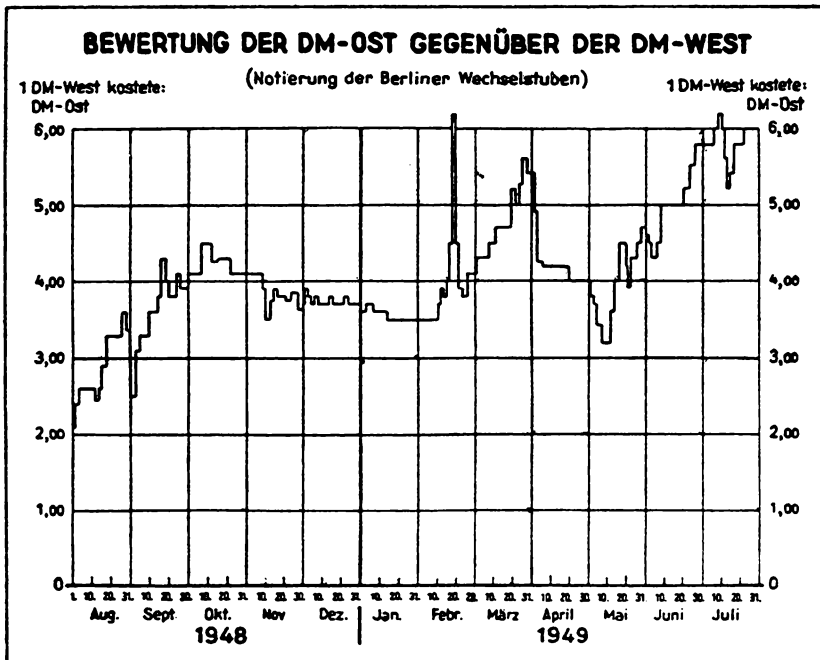
- g) Die Loslösung des Ostsektors von den westlichen Sektoren und die Herrschaft von zwei Währungen in Groß-Berlin, die sich in keinem ausgeglichenen Verhältnis zueinander befinden, bringen mannigfache Schwierigkeiten mit sich.

Die Erschwernisse in den Handelsbeziehungen mit dem sowjetisch besetzten Gebiet Deutschlands belasten die Westsektoren noch bedeutend mehr als Westdeutschland. Für die im Osten ausgefallenen Märkte konnte ein nur sehr begrenzter Ersatz in der Erhöhung des Absatzes nach Westdeutschland gefunden werden. Die Lieferungen in das sowjetisch besetzte Gebiet sind besonders wegen der Währungsunterschiede nur gering und wurden oft erst durch erhebliche Preisnachlässe möglich. Andererseits ist Westberlin in manchen Branchen, namentlich im Bereich des Handwerks und in den Dienstleistungsgewerben, einem Dumping vom Osten her ausgesetzt.

- h) Als Folge der schwierigen Absatzbedingungen sind die noch verfügbaren Produktionskapazitäten weniger ausgenutzt als in Westdeutschland. Dies bedeutet eine oft sehr fühlbare Verteuerung der Produktion.

Aus Vorstehendem ist zu ersehen, daß Berlin auch dann noch sehr hilfsbedürftig sein würde, wenn es gelänge, nach Schaffung der politischen Voraussetzungen wieder zu einer wirtschaftlichen und währungspolitischen Einheit der Stadt zu kommen.

Zu den Vorgängen, die die wirtschaftlichen Nachteile der Zerreißung der Stadt lindern könnten, würde auch eine Annäherung des Kurses von West- und Ostmark gehören. Seit Juni wird die Ostmark in Berlin mit nur wenig mehr als einem Sechstel des Wertes der Westmark notiert (s. Schaubild 1). Die Annäherung ist aber, wie die Erfahrung gelehrt hat, entscheidend abhängig von der Kaufkraft, welche die Ostmark für den Erwerb nicht bewirtschafteter Waren besitzt. Die Behörden des sowjetisch besetzten Gebietes waren indessen bisher nicht in der Lage, zu erreichen, daß das Angebot an Gütern zugunsten der deutschen Bevölkerung wesentlich erhöht wird. Das Angebot in den „Freien Läden“ hat sich zwar in den letzten Monaten etwas erhöht. Infolge der sehr viel stärkeren Bes-



serung der Versorgung in Westdeutschland und vor allem in Westberlin konnte die Zunahme aber nicht zu einer Festigung des Ostmarkkurses führen. Es liegen auch keine Anzeichen dafür vor, daß sich die Situation bald ändern wird.

Von außenstehenden Beobachtern ist die Auffassung vertreten worden, es ließe sich durch eine Senkung der Westberliner Löhne eine nennenswerte Besserung der Wettbewerbslage gegenüber Westdeutschland herbeiführen. In der Tat überwiegen die Fälle, in denen die Westberliner Löhne über den entsprechenden Löhnen in westdeutschen Großstädten liegen. Die Bedeutung dieses Umstandes ist aber unter der Vielzahl der kostenvertuernden Faktoren relativ gering. Im Vergleich zu den Hamburger Löhnen (s. Tabelle 1) sind die Westberliner Löhne in vielen Fällen sogar niedriger. Die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit einer allgemeinen Revision des Berliner Lohnniveaus ist daher, selbst wenn sie politisch tragbar und sinnvoll wäre, zu verneinen.